

Guatemala Stadt, Ende Oktober 2024

Notizen eines deutschen Anwalts in Guatemala (105)

Seit meinen letzten Notizen sind vier Monate vergangen, in denen Norma Sancir dankenswerterweise für mich berichtet hat. Ich war in dieser Zeit nicht im Land und habe dennoch versucht, die Geschehnisse aus der Distanz einzuordnen. Gerade zurückgekommen, stehen diese Eindrücke jetzt auf dem Prüfstand.

In dieser Zeit fand der Prozess zur Auswahl der im Oktober vereidigten RichterInnen (oberstes und Berufungsgerichte) statt. Ich werde versuchen, seine Ergebnisse in Zusammenhang zu setzen, allerdings wird erst die Zukunft zeigen, wer von ihnen sich dem Recht verpflichtet fühlt oder eher den Interessen, die das Land seit Jahren in den Krallen halten. Ein Indiz dafür wird sein, ob sie bereit sind, die Justiz wenigstens von ihren verkommensten Elementen wie die „Richter“ Bremer, Orellana und Cruz zu befreien; aber es wird auch andere Fingerzeige geben, die zu beobachten sein werden (s.u.).

Wenige Tage nach der Ernennung der neuen RichterInnen wurde José Ruben Zamorra (68), der langjährige Chef des ElPeriódico, nach 814 Tagen Untersuchungshaft entlassen. Diese 814 Tage waren ein Skandal, seine Anklagen erfunden und seine Prozesse manipuliert.¹ Er stand immer gegen dieses korrupte System und hat mit seiner Freiheit und seiner Gesundheit einen hohen Preis dafür bezahlt. National und international wurde seine Entlassung als Hinweis darauf gefeiert, dass die Dinge auf dem politischen Tableau in Bewegung geraten, zumal der zeitliche Zusammenhang mit dem kurz vorher erfolgten Wechsel in der Justiz Hoffnung auf einen neuen Symbolismus zu machen schien.

¹ Eine ausführliche Analyse seines Falles ist in den Notizen 91 zu finden. Das Verfahren war manipuliert, seine VerteidigerInnen wurden verhaftet und er selbst vor allem in den ersten Monaten unmenschlichen Haftbedingungen ausgesetzt.

Symbolisch war auf jeden Fall, dass Präsident Arévalo ihn am Tag nach seiner Entlassung zu Hause besuchte.

Die mutige, wenn auch längst überfällige, Entscheidung zur Haftentlassung wurde von Richter Erick García gefällt; er war ursprünglich nicht zuständig für den Fall, musste aber einspringen als die Terrorstiftung² als Nebenklägerin ihren treuen Handlanger und eigentlich zuständigen „Richter“ Jimmi Bremer wegen Befangenheit ablehnte. Es war ein taktischer Zug, um die U-Haft Zamoras zu verlängern; die Ablehnung des Antrages durch das Berufungsgericht war fest eingeplant; sie täuschten sich. Der in diesem Augenblick unmittelbar bevorstehende Wechsel der Berufungskammern warf seine Schatten und das Gericht, noch in der alten Besetzung, entschied anders als erwartet. So kam García als neuer Richter ins Spiel; er war ein unbeschriebenes Blatt, aber nicht bereit, die Spielchen von FECI und Terrorstiftung mitzumachen. Wie längst üblich unter Bremer, erschienen weder Staatsanwaltschaft noch die Terrorstiftung zur von ihm angesetzten Haftprüfung, um so, wie schon so oft vorher, eine wochenlange Verschiebung der Anhörung zu rechtfertigen. García ließ das nicht zu, ordnete das Erscheinen der FECI unter Androhung von Zwangsmaßnahmen an und führte die Anhörung noch am gleichen Tag durch. Die Entlassung von Zamora begründete er mit dessen Menschenrechten und der Tatsache, dass eine Verhältnismäßigkeit der U-Haft nicht gegeben sei.

Selbstverständlich lehnte die FECI jetzt ihn als befangen ab und legte zudem Berufung gegen seine Entscheidung ein; aber erstmal war ihr Schuss nach hinten losgegangen. Die Entlassung Zamoras ist sicher ein wichtiges Zeichen, ob sie

² Die Stiftung gegen den Terrorismus agiert regelmäßig als Taktgeberin und linientreuer Antreiber des MP und insbesondere der FECI, der ehemaligen Staatsanwaltschaft gegen die Straflosigkeit. Porras selbst, die Chefin der Staatsanwaltschaft, koordiniert mit ihnen die Strategie in vielen Fällen.

aber zum Symbol des Wechsels wird, kann nur die Zukunft zeigen. Richter García wurde sofort bedroht und beantragte Maßnahmen zu seinem Schutz, während Zamora jederzeit über die Berufung wieder verhaftet werden kann; dazu sickerte durch, dass die FECCI mit Curruchiche neue Anklagen gegen ihn vorbereitet.

Insgesamt wurden 13 Richter für die CSJ und 156 für die Berufungsgerichte ernannt; dazu kommen ihre 13 bzw. 104 StellvertreterInnen. Es war kein Prozess, auf den das Land stolz sein kann, auch wenn eine nicht unerhebliche Anzahl der Akteure versuchten, ihn sauber zu führen. Zwar wurden die schlimmsten KandidatInnen rausgefiltert³, aber insgesamt weder die gesetzlich vorgeschriebenen Kriterien der Honorabilität und erwiesenen Professionalität angewandt noch fundierten Einwände gegen einzelne KandidatInnen nachgegangen⁴. So überlebten viele BewerberInnen, die erwiesenermaßen an der Manipulation des vorherigen Prozesses teilgenommen hatten oder selbst Gegenstand von Strafverfahren waren⁵, genauso wie solche, die als korrupte Akteure auf der Engel-Liste⁶ stehen. Das Ergebnis war eine Gemengelage, in der auch gute oder akzeptable Kandidatinnen vorkamen, die aber genau die Brühe war, in der Abgeordnete, die das korrupte System repräsentieren, fischen konnten. Im Kongress liefen die Drähte heiß, Namen wurden gehandelt und wieder ausgeschlossen, Listen aufgestellt und wieder verändert, Informationen eingeholt, die Manipulierbarkeit von Bewerbern bewertet und neue Listen geschrieben und verhandelt. Dass im Kongress verhandelt und gefeilscht wird, ist nicht per se falsch. Das Gesetz

sieht vor, dass die Auswahlkommissionen die besten KandidatInnen aussuchen, von denen die politischen Entscheidungsträger, also die Abgeordneten, dann die geeignetsten aussuchen sollen. Auf dieser Basis ist Verhandeln und Feilschen von Listen vielleicht nicht ideal, aber vom Gesetzgeber akzeptiert. Wenn dem Kongress aber nicht die besten KandidatInnen vorgeschlagen werden und dort dann einflussreiche Abgeordnete mauscheln, die die Impunidad vertreten, steht das System auf dem Kopf und die Unabhängigkeit der Justiz bleibt eine Illusion.

Die letztlich gewählten BerufsrichterInnen erhielten zwischen 123 und 158 Stimmen der 160 Abgeordneten und damit viele von ihnen auch Stimmen von SEMILLA; im Fall der CSJ soll das bei 9 der 13 gewählten RichterInnen der Fall gewesen sein. Das kann bedeuten, dass die endgültige Auswahl ein Kompromiss war, mit dem wir vielleicht leben können, da niemand erwarten konnte, dass ein wirklich radikaler Umbruch möglich war; es könnte aber auch bedeuten, dass SEMILLA aus Unerfahrenheit beim Verhandeln schlicht über den Tisch gezogen wurde.

Tatsache ist, dass das Ergebnis auf dem Papier ernüchternd zu sein scheint. Drei der dreizehn neuen RichterInnen der CSJ wurden wiedergewählt, haben also bereits eine Vergangenheit in diesem Zentrum der Impunidad. Viele der übrigen sollen zwei grauen Eminenzen⁷ des gleichen Sektors nahestehen, die selbst ebenfalls auf der Engelliste der USA stehen. Zu dieser Einschätzung passt auch, dass VAMOS, die Partei

³ Mehrere Mitglieder aus dem Team von „Staatsanwalt“ Curruchiche bewarben sich, wie er selbst auch, dazu auch einige bekannte korrupte Richter. Die meisten scheiterten, Curruchiche sogar krachend. Er bekam in der Kommission nicht eine einzige Stimme.

⁴ Die Kommissionen einigten sich zum ersten Mal darauf, nur Einwände auf Grundlage rechtskräftiger Verurteilungen zu berücksichtigen.

⁵ Gustavo Alejos hatte aus dem Gefängnis heraus den Postulationsprozess 2019 manipuliert, Kandidatenlisten zusammengestellt und für ihre Akzeptanz im Kongress gesorgt. Die frühere FECCI

unter Sandoval hatte das aufgedeckt; nachdem Sandoval ins Exil gehen musste, wurden seine Ermittlungen systematisch zerstört. Viele der heutigen KandidatInnen standen damals auf den Listen Alejos.

⁶ Liste der USA für korrupte Akteure. Als erste Maßnahme wird den auf die Liste aufgenommenen Personen das US-Visum entzogen.

⁷ Nestor Vásquez Pimentel, ehemaliger Präsident der CSJ, und Estuardo Gálvez, ehemaliger Rektor der staatlichen Universität San Carlos.

Giammattei's, die die stärkste Fraktion im Parlament stellt, das Ergebnis der Wahlen bejubelte. Allerdings soll auch nicht verschwiegen werden, dass SEMILLA das Ergebnis verteidigte als zwar nicht optimal, aber als ein Ergebnis, mit dem man arbeiten könne.

Im Augenblick kann es eine abschließende Einschätzung nicht geben. Die kommenden Urteile und Entscheidungen dieser RichterInnen werden uns Aufschluss über das Quo Vadis der Justiz geben; der Fall Zamora gehört dazu...

... wie auch andere Fälle, die in den nächsten Wochen zu beobachten sind. Ligia Hernández, Gründungsmitglied und ehemalige Abgeordnete von SEMILLA, Rechtsanwältin und in diesem Jahr von Arévalo ernannt, um Nepotismus und Korruption im Institut für die Opfer von Verbrechen zu beenden, sitzt seit über 70 Tagen ein. Dabei geht es um die manipulierten Ermittlungen gegen SEMILLA, die der Partei bereits ihren Fraktionsstatus gekostet haben und ihre Existenz bedrohen. Erklärtes Ziel hinter diesen Verfahren ist der Sturz der Regierung Arévalo.

Ein weiter Fall ist der des aufrechten Anti-korruptions-Staatsanwaltes Stuardo Campos, der zusammen mit seinem Kollegen Pantaleón von Curruchiche verfolgt wird. Pantaleón ist mittlerweile freigesprochen, wobei das Gericht ausdrücklich anordnete, gegen die Staatsanwälte zu ermitteln, die ihn verfolgten. Campos aber sitzt seit über 9 Monaten dafür ein, gegen den ex-Präsidenten Jimmy Morales und seinen Bauminister Benito⁸ ermittelt zu haben.

Und da ist auch der Fall der anzestralen Autoritäten aus Huehuetenango, Rigoberto Juárez und Ermitaño López, die seit Jahren gegen die Ausplünderung ihres Territoriums durch die Minen kämpfen. Sie saßen bis 2016 ca. 18 Monate ein für eine Unzahl an Vorwürfen in drei

Verfahren, von denen sich in der Hauptverhandlung 2016 praktisch alle als erfunden herausstellten. Fast alle wurden freigesprochen, Rigoberto zu 6 Monaten verurteilt, die er längst abgesessen hatte. Beide sind Symbol eines entschiedenen und würdigen Widerstandes, der noch immer verfolgt wird. Dabei stützt sich das MP auf eine Entscheidung eines Berufungsgerichtes aus 2021, das auf der Basis der 2016 längst entlarvten Lügen neue Anklagepunkte erfand. Beiden Autoritäten droht eine neue Verhaftung im alten Fall.

Diese Prozesse werden uns zeigen, wohin sich die Justiz in neuer Besetzung bewegt. Consuelo Porras, ihr MP und die Terrorstiftung bedrohen den neuen Frühling nach wie vor. Im Augenblick sieht es so aus, als bliebe sie bis Mai 2026 im Amt; sie tut alles, um dann ein Erbe zu hinterlassen, das auch ohne sie kaum zu bewegen wäre. Die neuen OberrichterInnen könnten das ändern ...wenn sie denn wollen.

Miguel Mörth

CSJ	Corte Suprema de Justicia, das oberste Gericht
CC	Corte de Constitucionalidad, Verfassungsgericht
FECI	Staatsanwaltschaft gegen die Straflosigkeit
MP	Ministerio Público, Staatsanwaltschaft
TSE	Tribunal Supremo Electoral, oberstes Wahlgericht
OAS	Organisation Amerikanischer Staaten

⁸ In verschiedenen Notizen der letzten Jahre wurde ausführlich über den Fund von über 120 Mio USD Bargeld im Haus Benitos in

Antigua berichtet, die er über sein Ministerium und den dort vergebenen staatlichen Aufträgen geraubt hatte.